

Dr. Ehrhart Neubert
Vorsitzender Bürgerbüro e.V.

Berliner Friedensuhr 2014, 11. Dezember 2014. Es gilt das gesprochene Wort.

Meine Damen und Herren,

diese Preisverleihung erfüllt mich mit Genugtuung. Ich spreche für das Bürgerbüro e.V. Verein zur Aufarbeitung der Folgen der SED-Diktatur. Seit unserer Gründung 1996 kamen einige tausend Menschen zu uns, die massives Unrecht in der DDR erlebt hatten. Sie brauchten und brauchen Hilfe. Sie waren zu Unrecht inhaftiert oder saßen in Jugendstrafanstalten ein. Ihre Karrieren waren zerstört, ihre berufliche Entwicklung behindert und viele waren um ihr Eigentum gebracht worden. Sie litten unter schweren sozialen Beeinträchtigungen und psychischen Verletzungen.

Und es gibt wohl keine Gruppe in der Bevölkerung, die sich über das Ende des SED-Staates und der deutschen Wiedervereinigung so aufatmend gefreut hat.

Aber an diesen Menschen kann man auch sehen, dass die Lasten der kommunistischen Diktatur mit dem so glücklichen Tag der deutschen Geschichte, dem 9. November 1989, sich nicht einfach aufgelöst haben.

Der ostdeutsche Kommunismus hat tiefe Spuren hinterlassen. Er hat ein gutes Stück Deutschland wirtschaftlich ruiniert, politisch verformt und auch geistig sein Zerstörungspotential zum Zuge kommen lassen. Um das alles zu verstehen und wenigstens stückweise zu heilen, brauchen wir eine intensive Aufarbeitung des Vergangenen und eine Aufarbeitung der nachhaltigen Folgen der Diktatur.

Deswegen begrüße ich auf das Herzlichste die beiden Preisträger, die mit der Friedensuhr ausgezeichnet werden.

Ulrike Poppe, eine der wichtigsten Oppositionellen in der DDR. Und Hubertus Knabe, einer der Westdeutschen, der damals die ostdeutsche Opposition unterstützt hat. Sie sind heute auch beruflich der Aufarbeitung des SED-Staates verpflichtet.

Meine Damen und Herrn, Sie wissen ja, dass viele der früheren Vertreter der revolutionären Bürgerrechtsbewegung, sich heute mit der Aufarbeitung befassen. Das hat seinen Grund. Ein wesentlicher Beweggrund der Revolution war der Versuch, die von den Kommunisten physisch und ideologisch gestohlene Geschichte zurückzuerobern. Schon vor 1989 haben sich Oppositionelle mit den kommunistischen Verbrechen auseinandergesetzt und um die Wahrheit gerungen. Im Zuge der friedlichen Revolution nahm dieser Prozess Fahrt auf. Hier könnte von vielen Geschichtsinitiativen erzählt werden. In der Thüringischen Kleinstadt Stadtilm stand am 5. Oktober 1989 an einer großen Bücke angeschrieben: „Ihr werdet sehn, die DDR wird bald im Museum stehn.“ Höhepunkt des Ringens um Wahrheit war die Besetzung der MfS-Gebäude, um die Akten vor der Vernichtung zu retten.

Heute werden hier zwei Aktivisten der Aufarbeitung mit einem originellen, wie auch passendem Preis ausgezeichnet, mit der Friedensuhr. Ich muss bei einem so starken Symbol aufpassen, dass ich mich nicht im Walde aller möglichen Metaphern verlaufe. Nur so viel: Die Friedensuhr und die Mauer vertrugen sich nicht. Die Friedensuhr begann mit dem Mauerfall zu schlagen.

Und die Mauer war die Anti-Friedensuhr schlechthin. Die Mauer sollte einen Zustand, einen politischen Stillstand zementieren. Sie wurde nach Honecker mit der Zeiteinheit

„50 oder 100 Jahre“ bemessen. Und dieser Stillstand, der Zustand der angehaltenen Zeit, erforderte einen riesigen Kraftaufwand, einen enormen Verschleiß von wirtschaftlichen und humanen Ressourcen.

Als die Mauer zerbrach, tickte nicht nur die Friedensuhr, sondern die Zeit eilte nun wieder und schuf Raum für freies Handeln. In den vergangenen 25 Jahren wurde das genutzt. Längst sind wir aber damit noch nicht fertig. Ich komme heute aus Thüringen und weiß, wovon ich rede.

Uhren messen vom physikalischen Standpunkt aus den unaufhaltsamen regelmäßigen Lauf der Zeit, die wir nicht anhalten können. Als Menschen erleben wir den Lauf der Zeit anders. Da gibt es Anfänge, Höhepunkte und die Hoffnung auf eine gute Zukunft. Solches tragen wir in unser Zeitbewusstsein ein. Unsere Preisträger haben hier ihre Verdienste. Sie haben die Anfänge mitgestaltet, sie haben wichtige Impulse gesetzt und sie haben auch *den* Menschen Hoffnung gegeben, die meinten ihr Schicksal wäre vergessen.

Im Namen der früher Bedrängten, Verfolgten und Erniedrigten danke ich deswegen den Initiatoren und den Unterstützern dieser Preisverleihung.